

Peter Cornelius Mayer-Tasch

Politik- und Demokratieverdrossenheit?

Vom Segen, vom Fluch und vom Echo der Macht

1. Vom Segen der Macht

Seinem „Gespräch über die Macht und den Zugang zum Machthaber“ stellt Carl Schmitt (der wegen seiner zeitweiligen Annäherung an die Nationalsozialisten in Misskredit geratene, vielleicht aber dennoch bedeutendste deutsche Staatsrechtler des 20. Jahrhunderts) ein Byronzitat in Dialogform voran. Es lautet: „Seid ihr glücklich? Wir sind mächtig!“

Wie kein Anderer – mit Ausnahme vielleicht noch von Niccolò Machiavelli – hat Byrons Landsmann, Thomas Hobbes, in seinem „Leviathan“ (1651) das Hohelied von Macht und Machthunger gesungen. Den menschlichen Charakter sieht er geprägt von einem „Verlangen nach Macht und abermals Macht, das erst im Tode endet“. Man braucht freilich nicht bei italienischen und englischen Staatsphilosophen nachzulesen, um zu erfahren und zu wissen, dass die jedem Lebewesen inwohnende Lebens- und Entwicklungskraft eine unverkennbare anthropologische Konstante darstellt. Wie jedes andere Lebewesen, sei es Pflanze oder Tier, strebt auch der Mensch von Kindheit an zur Entfaltung der ihm eingeborenen Lebenskräfte, versucht er – um es im Sinne Goethes zu formulieren – das zu werden, was er ist. Ich will diese unter anderem auf die aristotelische Entelechielehre und die indische Karmalehre verweisende Spur aber nicht weiter verfolgen, sondern beim unverkennbaren Ausgangspunkt bleiben – der dem Menschen eingeborenen Lebenskraft, dem ihm zur Verfügung stehenden Potenzial.

Dieses Potenzial freilich sucht sich – je nach Veranlagung – auf sehr unterschiedliche Weise und in sehr unterschiedliche Richtungen zu entfalten, wobei zahllose Faktoren eine Rolle spielen mögen – so etwa genetische, sozialisations- und ausbildungsbedingte, vielleicht astrologische oder karmische. Nur für *eine* der Entwicklungsoptionen des menschli-

chen Machtpotenzials bildet die Politik das zentrale Blick- und Zielfeld, auch für alle anderen aber mögen die Auswirkungen der Politik in größerem oder geringerem Maße zum Schicksal werden. Zum zentralen Blick- und Zielfeld wird die Politik für diejenigen, die die Politik als Beruf gewählt haben oder die Politik als Beruf anstreben, indem sie sich in Parteien organisieren und um Macht und Einfluss im politischen Leben oder aber (wie dies etwa für den Berufsstand der Politikwissenschaftler der Fall ist) um einen mehr oder minder klaren Blick auf politische Zusammenhänge ringen. Für sie – und damit indirekt auch für alle anderen Bürger, auf deren Leben politische Entwicklungen und Entscheidungen einen Einfluss ausüben können – ist die Gewinnung bzw. Gewährung von Machtbefugnissen an die „politische Klasse“ unabdingbare Voraussetzung eines geordneten sozialen Zusammenlebens. Die Aufgabe dieser politischen Klasse nämlich ist es einerseits, das unter der Oberfläche stets lauernde Chaos zu verhindern bzw. Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, und andererseits, das „gute Leben“ zu fördern, wie es uns schon Aristoteles gelehrt hat. Machterlangung und machtvolle Schutzgewährung ist geradezu die legitimatorische *raison d'être* für die der politischen Klasse in Wahlen (wie hierzulande) oder (wie in manchen anderen Ländern) ohne Wahlen anvertraute politische Entscheidungs- und Gestaltungsmacht. In der Politikwissenschaft spricht man von der Korrelation von Schutz und Gehorsam. Entfällt der – hier im weitest möglichen Sinne des Wortes verstandene – Schutz, so wird über kurz oder lang auch die Bereitschaft zum Gehorsam entfallen. Und wenn von politischer Verantwortung die Rede ist – ein Begriff, der den die politische Gestaltungs- und Entscheidungsmacht Anstrebenden oder Behauptenden merkwürdig flüssig über die Lippen geht – so kann es einzig um die in Form von Lob und Tadel, Wahl, Wiederwahl oder Abwahl (oder im Extremfall auch Revolte und Revolution) zu erteilende Antwort gehen, von der die Rede ist.

Zunächst aber geht es noch nicht um die Machtausübung, sondern um die Bereitschaft zur Machtübernahme. Ohne diese Bereitschaft nämlich ist auch „kein Staat zu machen“. Zum ABC der Allgemeinen Staatslehre und der Politikwissenschaft zählt die von Georg Jellinek im Jahre 1900 entwickelte Drei-Elemente-Lehre: Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt (letztere mit oder ohne Souveränität), so Jellinek, seien die notwendigen Voraussetzungen für die Entstehung und Bewahrung von Staatlichkeit. Die Verweser der Staatsgewalt sind nicht nur die Politiker,